©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen
Band 35, S. 223 – 228, 2009

Der Bestand der Ringeltaube (*Columba palumbus*) in der Innenstadt von Münster/Westfalen 1989 und 2008

Hermann Mattes & Ina Freiling

Kurzfassung: Eine Erfassung der Ringeltaubennester im Herbst 2008 ergab 1134 Nester auf einer Fläche von 3,4 km² in der Innenstadt von Münster. Das entspricht einer durchschnittlichen Dichte von etwa 334 Nestern / km². Zuvor waren auf gleicher Fläche von Scharlau & Scharlau (1990) 1214 Nester gefunden worden. Diese geringfügige Abnahme um ca. 7 % des Ringeltaubenbestandes liegt im Fehlerbereich der Erhebung. Die hohe Dichte wird auf die Lage der Solitärstadt Münster in landwirtschaftlich geprägtem Umfeld zurückgeführt. Die Auswahl der Nistbäume entspricht weitgehend dem Angebot. Linden sind der häufigste Nistbaum.

Abstract: In the centre of Münster 1134 nests of Woodpigeons were counted in autumn 2008. In a former survey Scharlau & Scharlau (1990) found in the same area 1214 nests. A probable decline of 7 % of the estimated breeding stock is within the range of error. High breeding density is supported by the situation of Münster within an agricultural hinterland. Most nests of the Woodpigeon were found in lime trees, but dispersion of nests corresponds to the abundance of tree species.

Key words: Münster, Common Woodpigeon, breeding stock, population density

Autoren:
Hermann Mattes, Ina Freiling; Institut für Landschaftsökologie, Robert-Koch-Str. 28, 48149 Münster, E-Mail: mattesh@uni-muenster.de

1 Einleitung

Die Ringeltaube (*Columba palumbus*) hat vor mehreren Jahrzehnten vermehrt Einzug in die Städte gehalten. Anfänge dieser Entwicklung gehen schon auf die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. So wird aus London schon seit 1834 und aus Paris seit 1841 von Ringeltauben als Stadtvogel berichtet (Bezzel 1984). Die Zunahme der Ringeltaubenbestände bereits im Laufe des 19. Jahrhunderts ging einher mit dem zunehmenden Anbau von Getreide, Mais, Kohl und Rüben (N-WO 2002). In der Tiefebene von Belgien bis Polen schienen sich die Ringeltauben schließlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vielerorts an die Städte anzupassen. In Brehms Naturgeschichte der Tauben von 1857 wird beispielsweise beschrieben, dass die Ringeltaube in Gärten, Parks und Alleen siedelt, jedoch eine große Scheu vor den Menschen zeigt (Brehm 1981). In Münster wurden 1874 erste Ringeltaubenbruten in der Stadt von Rade & Landois (1886) festgestellt. Die eigentliche Urbanisierung der Ringeltaube, die den Bestand in den Städten rapide ansteigen ließ, vollzog sich in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts und breitete sich von Polen und London ausgehend über das französische und norddeutsche Tiefland aus. Hier profitierten die Ringeltauben von den günstigen Nahrungsangeboten durch Fütterung und Siedlungsabfälle sowie von einem geringeren Prädationsdruck (Kirchhoff 1994). Mit allmählich verringerter Fluchtdistanz waren die Ringeltauben dann in der Lage, Städte flächendeckend zu besiedeln und auch an stark frequentierten Plätzen zu brüten.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

So stellen Scharlau & Scharlau (1990) fest, dass „die Ringeltaube, von vielen unbemerkt, zu einer der in allen Jahreszeiten häufigsten Vogelart" wurde. In der vorliegenden Untersuchung wollten wir feststellen, wie groß der heutige Bestand der Ringeltauben in der Innenstadt von Münster ist, 18 Jahre nach der ersten Erhebung.

2 Methoden

Der Bestand der Ringeltauben in Münster wurde in einem Teilgebiet der Stadt in den Monaten Oktober bis Dezember 2008 durch Nestersuche erfasst. Da sich die Untersuchung an der Studie von Scharlau & Scharlau (1990) orientiert, wurde die gleiche Erfassungs- und Auswertemethode angewendet. Während der Begehungen hatten die Bäume bereits ihr Laub verloren und die Nester waren in der Regel gut zu sehen.

Im Zuge der Erfassung waren wir bestrebt, jeden Baum auf Nester hin zu untersuchen. In der Innenstadt war es nicht immer möglich, alle in den Hinterhöfen wachsenden Bäume einzusehen. Nadelbäume und kleinere Laubbäume wurden nicht mitgezählt. Wann ein Baum als solcher zu zählen ist, orientiert sich die Zählung an Kirchhoff (1994), nach dessen Untersuchung alle Laubbäume mit einer Höhe von mindestens 3,5 Metern potentielle Brutplätze für Ringeltauben darstellen.

Methodenkritik. Ringeltauben bauen ihre Nester entweder außen auf kleinen Ästen oder direkt am Stamm. Mit Ausnahme von den Nestern der Türkentauben (*Streptopelia decaocto*) sind sie leicht von denen anderer Vogelarten zu unterscheiden. Da die Türkentaube in Münster wesentlich seltener ist als die Ringeltaube, dürfte der Fehler nicht besonders ins Gewicht fallen.

Weitere Fehlermöglichkeit bestehen darin, dass die Nester mit nicht fertiggebauten Nestern wie beispielsweise von Rabenkrähen (*Corvus corone*), Elstern (*Pica pica*), Eichelhähern (*Garrulus glandarius*) oder Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*) verwechselt werden, dass insbesondere von den direkt am Stamm gebauten Nestern einige noch aus der vorherigen Brutsaison stammen und dass Ringeltauben zwei- bis dreimal im Jahr brüten und somit die Zahl der Nester die Zahl der Brutpaare übersteigen kann. Jedoch kommt es oft vor, dass Ringeltauben für eine zweite oder dritte Brut Material alter Nester nutzen und diese demontieren oder sie bessern alte Nester nur aus und brüten ein weiteres Mal darin (Kirchhoff 1994).

Im Herbst 2008 ist es nie zu heftigen Stürmen gekommen; es ist daher nicht davon auszugehen, dass bereits Nester heruntergefallen waren.

3 Untersuchungsgebiet

Die hier vorgelegte Untersuchung fand auf derselben Fläche statt wie die von Scharlau & Scharlau (1990), umfasste folglich die Innenstadt von Münster / Westfalen mit den westlich angrenzenden Wohngebieten und Grünanlagen (Abb. 1). Insgesamt beträgt die untersuchte Fläche circa 340 ha.

Der Baumbestand besteht überwiegend aus lockeren Baumreihen und -gruppen, deren Bäume um die 20 m hoch und mehrere Jahrzehnte alt sind. Hervorzuheben sind die Lindenalleen der Promenade, ein 4,5 km langer geschlossener Grünring um die Altstadt Münsters. Die ältesten Linden werden auf 200 Jahre geschätzt (Amt für Grünflächen und Umweltschutz 2009). Ähnliche Alleen existieren auf dem Zentralfriedhof. Durch den Orkan Kyrill wurden im Januar 2007 jedoch an der Promenade vor dem Schloss circa 200 der rund 2000 Linden entwurzelt oder umgeknickt. Im Laufe dieses Jahres wurden Ersatzpflanzungen mit Winterlinden vorgenommen; diese Neupflanzungen sind rund 10 Jahre alt und 4 bis 5 Meter hoch. Da sie von den Ringeltauben nicht als Brutplatz angenommen wurden, wurden sie nicht bei der Baumzählung berücksichtigt. Als einzige ge-

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Abb. 1: Karte der Innenstadt von Münster. Die Begrenzung des Untersuchungsgebietes ist durch Rauten gekennzeichnet und verläuft im Westen entlang des „Rings", führt dann über die Steinfurter Straße im Norden bzw. den Aasee im Süden zum Promenadenring um die Altstadt (Quelle: Google-Earth, 12.6.2009).

schlossene waldähnliche Fläche weist der Schlossgarten westlich des Schlosses dicht bewachsene Laubwaldpartien auf.

4 Ergebnisse

Auf der 3,4 km² umfassenden Fläche wurden insgesamt 9977 Bäume erfasst, auf denen 1134 Taubennester gefunden wurden. In der Brutsaison 2008 waren es somit durchschnittlich 11 % aller in der Innenstadt vorkommenden Bäume, die von der Ringeltaube zum Nisten genutzt wurden.

Entsprechend der linearen Anordnung vieler Baumbestände (Straßenbäume, Alleen, Aa-Ufer) erschien ein Bezug der Taubennester zu vorhandenen Bäumen besser als zur Fläche. Die besten Bedingungen bot die Promenade; hier waren entlang der vierreihigen Allee 20 % aller Bäume mit Taubennestern belegt. In der Altstadt und in den angrenzenden Wohnvierteln waren dies 13 % bzw. 10 % der Bäume. Demgegenüber wiesen im dicht baumbestandenen Schlosspark mit hochwaldähnlichem Charakter nur 6 % der Bäume Taubennester auf.

Als Nistbäume wurde ein großes Spektrum genutzt. 40 % aller Nester befanden sich auf Linden. Da Linden (*Tilia cordata*, *T. tomentosa* sowie Hybriden) einen Großteil (55 %) der vorhandenen Bäume ausmachten, bedeutete dies keine Bevorzugung derselben. Die Nutzung erfolgte überwiegend nach dem Angebot.

5 Diskussion

Die Anzahl der in der Innenstadt von Münster gezählten Nester der Ringeltaube ist leicht gesunken. Während Scharlau & Scharlau (1990) 1989 noch 1214 Nester der Ringeltaube fanden, konnten im Herbst 2008 im gleichen Gebiet nur 1134 Nestfunde kartiert werden. Diese Verringerung entspricht knapp 7 %, was allerdings innerhalb der Fehlergrenze liegt. Zu berücksichtigen ist auch, dass durch den Orkan Kyrill im Januar 2007 mehrere hundert Bäume in Münsters Innenstadt entwurzelt und beschädigt und damit die Nistgelegenheiten für die Ringeltaubenpopulation verringert worden sind. Somit kann man davon ausgehen, dass sich der Bestand der Ringeltaube im Vergleich der beiden Jahre nicht wesentlich verändert hat.

Die Ergebnisse des DDA-Monitoringprogramms (Schwarz & Flade 2000) zeigen, dass der Bestand der Ringeltaube im Zeitraum von 1989 bis 1992 überregional zu-, nach 1996 wieder etwas abnahm. Eine Studie im nahe gelegenen und strukturell ähnlichen Osnabrück zeigt eine ähnliche Entwicklung (Koo-

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

iker 2005, 2007): In den 1960er Jahren setzte hier die Verstädterung der Ringeltaube ein, der Bestand erreichte 1990 ein Maximum und nahm danach leicht ab und stabilisierte sich seitdem auf hohem Niveau. Es ist zu vermuten, dass sich auch in Münster eine ähnliche Bestandsentwicklung vollzog.

Eine Nestzahl von 334 pro km² weist auf einen hohen Bestand der Ringeltaube hin. Südbeck et al. (2005) geben als durchschnittliche Maßzahl etwa 3,5 Nester pro Paar Ringeltaube an. Daraus würde sich für die Innenstadt Münsters ein Wert von ca. 95 Paaren/km² errechnen, was der Dichte in anderen nordwestdeutschen Städten entspricht (Scharlau & Scharlau 1990, Kirchhoff 1994, Leisten 2002). Für Osnabrück gibt Kooiker (2005) Paarzahlen von bis über 150 pro km² an. Glutz von Blotzheim & Bauer (1994) erwähnen viel höhere Dichten in Situationen, in denen den Tauben große Nahrungsflächen bei kleinflächigen Nistmöglichkeiten gegenüberstehen.

Sowohl in Münster als auch in Osnabrück ist für die Tauben von Vorteil, dass beide als Solitärstädte in einer landwirtschaftlich geprägten Umgebung liegen. Da im Winterhalbjahr der Aktionsraum bei Tauben etwa 10 bis 15 km weit reicht (Glutz von Blotzheim & Bauer 1994), besteht die Möglichkeit, die umliegende Landschaft zur Nahrungssuche zu nutzen. Die Winterverluste dürften dadurch deutlich verringert werden (Glutz von Blotzheim & Bauer 1994).

Der Bericht zum DDA-Monitoringprogramm (Schwarz & Flade 2000) geht von einer weiteren Verstädterung der Ringeltaube aus, während ihr Bestand in der freien Landschaft noch weiter abnehmen dürfte. Der stabile Ringeltaubenbestand in Münster und Osnabrück sprechen dafür, dass hier bereits die Kapazitätsgrenze erreicht wurde. Eine weitere Verkürzung der Fluchtdistanz zum Menschen zeigt das Verhalten der Ringeltauben. Sie erlernen das menschliche Verhalten richtig einzuschätzen und Gefahren zu meiden (ABBO 2001). Die Fluchtdistanzen haben jedoch stark abgenommen. Auf der Promenade in Münster, einer zentralen Ringbahn für Fahrradfahrer, ereigneten sich bereits Kollisionen mit nicht ausweichbereiten Tauben. Brehm (1981) beschrieb die Ringeltaube 1857 noch als „äußerst scheues Wesen", die sich „zwar an den Menschen gewöhnen, aber ihr scheues Wesen" nie ganz ablegen kann.

Die Verteilung der Nester in der Innenstadt Münsters erscheint auf den ersten Blick wenig gleichmäßig. Jedoch sind die Bedingungen zur Nestanlage in den Bäumen der Promenade außerordentlich günstig, so dass von hier aus die Nahrungssuche in den umliegenden Gärten und Hinterhöfen erfolgt. Von der Vorliebe der Ringeltauben in Alleen zu brüten, berichteten schon Brehm (1981) und Leisten (2002). Kleine Wohnviertel mit wenig Bäumen weisen entsprechend wenig Nester auf; jedoch ist Münster als relativ „grüne" Stadt auch im Innenstadtbereich dicht besiedelt und die räumliche Differenzierung hinsichtlich der Neststandorte wird durch die großen Aktionsräume der Ringeltaube problemlos kompensiert.

Der Schlossgarten besitzt mit Abstand die geringste Nestdichte. Hier ist bei eingeschränktem Nahrungsraum ein großes Angebot an Nistmöglichkeit vorhanden, das auch von Tauben der umliegenden Wohnbezirke nicht in Anspruch genommen werden muss, da auch dort genügend Nistplätze vorhanden sind. Außerdem ist anzunehmen, dass die Dichte der Prädatoren, vor allem Rabenvögel, Eichhörnchen, Steinmarder (*Martes foina*), im Schlosspark höher ist als in den umliegenden Wohngebieten.

Dennoch gibt es einzelne Stellen, wo Ringeltauben kumulativ brüten. So finden sich beispielsweise sieben Nester in den sieben Linden, die auf dem Grundschulhof auf der Stiftsherrenstraße stehen. Am Rosenplatz ließen sich in fünf Bäumen vier Nester verzeichnen. Die beiden Beispiele legen nahe, dass dem Nahrungsangebot in unmittelbarer Nähe eine wichtige Rolle zukommt.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Der Rosenplatz, der ein Ausgangspunkt für mehrere Kneipenstraßen ist und an dem ein Schnellimbiss ansässig ist, bietet den Ringeltauben Essensreste als Nahrung.

Ringeltauben brüten bevorzugt in mittelalten und mittelhohen Bäumen. Das Mindestalter der Bäume, ab dem sie in Bäumen nisten, liegt ungefähr bei 15 Jahren (ABBO 2001). Dies wurde auch deutlich anhand der über 200 Linden, die zehnjährig auf dem Schlossplatz gepflanzt wurden, wo durch den Sturm Kyrill alle größeren Bäume vernichtet wurden. In keinem der Jungbäume befand sich ein Nest der Ringeltaube. Gründe sind zum einen der geringere Sichtschutz und somit auch der geringere Schutz vor Prädatoren. Zum anderen haben jüngere Bäume noch nicht die Höhe, in der die Ringeltaube bevorzugt ihre Nester baut. Der Abstand zum Boden, in dem die meisten Nester gebaut werden, liegt bei 4-16 Metern (Glutz von Blotzheim & Bauer 1994). In einer Studie über den Zusammenhang zwischen Nesthöhe und Bruterfolg ermittelte Kirchhoff die niedrigste Brut in der Höhe von 2 m und die höchste Baumbrut in 14 m über dem Erdboden. Das Mittel aller Bruten lag bei 5,50 m, während das Mittel aller erfolgreichen Bruten dagegen nur bei 4,80 m lag (Kirchhoff 1994).

Literatur

Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburgischer Ornithologen (ABBO)(2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsdorf.

Amt für Grünflächen und Umweltschutz (2009): Baumkataster (unveröffentlicht). Münster.

Bezzel, E. (1984): Vögel. Band 2: Spechte, Eulen, Greifvögel, Tauben, Hühner u. a. München, Wien, Zürich.

Brehm, C. L. (1981): Die Naturgeschichte und Zucht der Tauben. Fotomechanischer Neudruck der Originalausgabe 1857. Zentralantiquariat der Deutschen Demokratischen Republik für Prisma Verlag, Gütersloh.

Glutz von Blotzheim, U. N. & K. Bauer (1994): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9: Columbiformes – Piciformes. 2. durchgesehene Auflage. Wiesbaden.

Kirchhoff, U. (1994): Brutbiologische Untersuchungen an der Ringeltaube, *Columba palumbus*, im Stadtgebiet von Dresden. Falke 41/.6: 156-166.

Kooiker, G. (2005): Brutvogelatlas Stadt Osnabrück. Osnabrück.

Kooiker, G. (2007): Vogelmonitoring in Osnabrück: Ergebnisse langjähriger Bestandserfassungen (1986 bis 2006) im innerstädtischen Siedlungsraum. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 39: 61-75.

Leisten, A. (2002): Die Vogelwelt der Stadt Düsseldorf. Brutvogelatlas mit avifaunistischen Beiträgen. Schriftenreihe der Biologischen Station Urdenbacher Kämpe Bd. 3.

NW-O (2002): Die Vögel Westfalens. Ein Atlas der Brutvögel von 1989 bis 1994. Beiträge zur Avifauna Nordrhein-Westfalens, Bd. 37. Bonn.

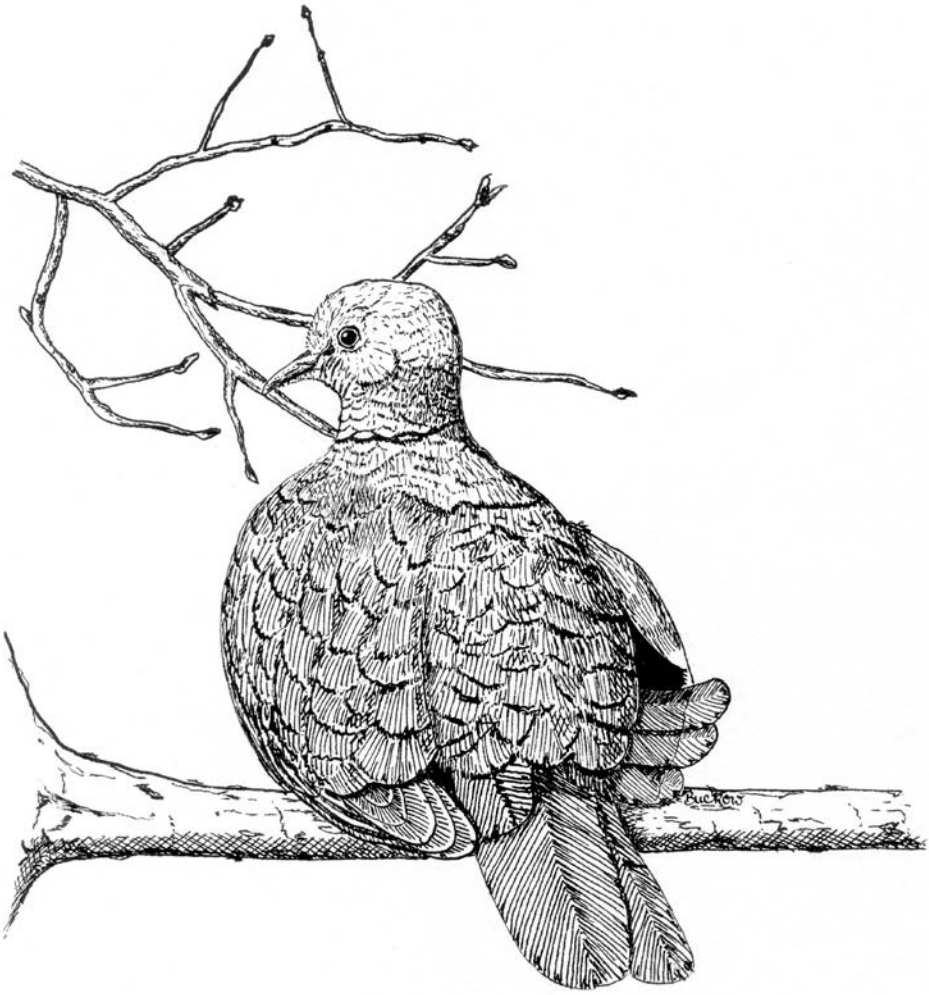
Rade, E. & H. Landois (1886): Die Vogelwelt Westfalens. Westfalens Tierleben in Wort und Bild, Bd. 2. Münster.

Scharlau, A. & W. Scharlau (1990): Zur Häufigkeit und Verstädterung der Ringeltaube *Columba palumbus*. Vogelwelt 111: 230-238.

Schwarz, J. & M. Flade (2000): Ergebnisse des DDA-Monitoringprogramms. Teil I: Bestandsänderungen von Vogelarten der Siedlungen seit 1989. Vogelwelt 121:.87-106.

Südbeck, P., H. Andretzke, S. Fischer, K. Gedeon, T. Schikore, K. Schröder & C. Sudfeldt (2005): Methodenstandads zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.



„Türkentaube“
Zeichnung: C. V. Buckow.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Mattes Hermann, Freiling Ina

Artikel/Article: Der Bestand der Ringeltaube (Columba palumbus) in der Innenstadt von Münster/Westfalen 1989 und 2008 223-228